

dichte vor. Auch in ihr bildet die Brüsseler Hs. (BR 723—727 s. XIII in.) die wesentliche Grundlage des Textes, aber für das zweite Gedicht (*Quispiam cui-dam virgini*) konnte H. noch zwei Hss. des 15. Jh. (Wolfenbüttel 650 und Wien, Österr. Nat. Bibl. 4547) benutzen. Die Identifizierung des uns unbekannten Gillebertus, der seine Gedichte um 1200 schrieb, ist dem Hg. trotz seiner Bemühungen nicht gelungen. Aber er konnte in den Gedichten auf eine beträchtliche Zahl von sprachlichen Parallelen zu den Gedichten des Archipoeta (daneben auch zu den Carm. Bur. und den Gedichten Walters von Chatillon) hinweisen, von denen einige schon O. Schumann 1942 bemerkt hatte. So wird H. wohl recht haben, wenn er annimmt, daß Gillebertus eine Anzahl der Gedichte des Archipoeta kannte.

K. Manitius.

Miloš M. Velimirović, *Liturgical Drama in Byzantium and Russia*, *Dumbarton Oaks Papers* 16 (1962) 349—385.

H. E. M.

Leonid Arbusow, *Colores rhetorici*. Eine Auswahl rhetorischer Figuren und Gemeinplätze als Hilfsmittel für akademische Übungen an mittelalterlichen Texten. 2., durchgesehene und vermehrte Auflage hg. von Helmut Peter, Göttingen 1963, Vandenhoeck & Ruprecht, 157 S. — Die erste, 1948 erschienene Auflage dieser nützlichen Einführung ist seinerzeit leider nicht im DA. angezeigt worden. In der Einleitung gibt der Vf. einen kurzen Abriß der Quellen und Lehrbücher des rhetorischen Stils von der Antike bis ins 13. Jh.; sodann behandelt er die Stilarten und ihre rhetorische Ausschmückung, die Theorien der Disposition, die rhetorischen Figuren und die Tropen. Das letzte Kapitel bietet eine Auswahl antik-mittelalterlicher Topoi. Für die 2. Auflage hat nach dem Tode des Vf. — L. Arbusow starb 1951 — Helmut Peter den Text durchgesehen und den Index und das Literaturverzeichnis wesentlich erweitert.

H. M. S.

Vito Tirelli, *Un frammento del „Liber Glossarum“ (sec. X in.) nell'Archivio di Stato di Cremona*, *Studi medievali*, serie terza 4 (1963) 588—602, 2 Tafeln. — Die beiden neu aufgefundenen Blätter stammen vermutlich aus einem in einer lombardischen Schreibstube entstandenen Glossar, das sich schon im Jahre 984 im Besitz der Kathedralbibliothek von Cremona befand; sie sind eng verwandt mit dem bekannten, von Lindsay für seine Ausgabe des *Liber Glossarum* benutzten Cod. Ambr. B 36 inf.

H. M. S.

M. C. J. Putnam, *Evidence for the origin of the „script of Luxeuil“*, *Speculum* 38 (1963) 256—266, äußert Bedenken gegen die zuletzt von E. A. Lowe in der *Revue Bénédictine* 1953 bekräftigte These, daß das Kloster Luxeuil die Schriftheimat des Lektionars von Luxeuil (Paris, B. N. lat. 9427) und der etwa 30 paläographisch mit ihm verwandten Codices sei.

H. M. S.

E. Pitz, *Archivalische Quellen zur Wegforschung*, *Harz-Zeitschrift* 14 (1962) 129—136, gibt einen Überblick über die sehr zerstreuten Möglichkeiten, aus Urkunden und Akten der Neuzeit ebenso wie aus Karten Material für die Altstraßenforschung zu gewinnen.

W. M.

H. Spier, *Aufgaben und Methoden der Wegforschung im Harz*, *Harz-Zeitschrift* 14 (1962) 121—128, befaßt sich vor allem mit der einschlägigen Literatur und sucht zu neuen Ergebnissen zu gelangen.

W. M.